



RÜCKSICHTSLOS: *Im Revier der Tiere.*

HILFE!

Die Stadt ist im Wald.

ÜBER DAS MITEINANDER VON MENSCH, TIER UND NATUR

Seit Beginn des Lockdowns zieht es Menschen mehr denn je in die Natur. Mal alleine, mal in Gruppen. Auf regulären Wegen sowie abseits jedweder ausgewiesenen Strecke. Über die Folgen macht sich selten jemand Gedanken. Denn der Wald ist bekanntlich für alle da.

Unglaublicher Anblick: Kapitale Mountainbiker rasen quer über die Kirmung. Etwas langsamere Exemplare der Zweirädrigen schieben sich in der Nacht, bei dickem Schnee und mit lautstarker Unterhaltung, die Wege entlang. Und was zunächst aussah wie Trittsiegel einer Rotte Wildschweine entpuppte sich beim Näherkommen als unkonventioneller Abseitswanderweg einer vierköpfigen Familie, die sich mitten im Revier durchs Unterholz schlugen.

Da wundert es nicht, dass Rehe und Co. mittlerweile zu den unmöglichsten Zeiten gesichtet werden, außerhalb jedweden Rhythmus, und ich mich manchmal frage, ob es überhaupt noch Wild gibt.

Leider machen sich nicht alle Waldbesucher Gedanken um Naturschutz und die Wildtiere.

Doch welche Motivation haben die Menschen aktuell, sich intensiver in der Natur zu bewegen? Die „Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA)“ hat sich dieser Fragestellung angenommen und im Zeitraum April/Mai des vergangenen Jahres eine Umfrage im Raum Freiburg durchgeführt (714 Teilnehmer).

Die Ergebnisse sind interessant - wenn auch aus heutiger Sicht nicht überraschend:

Die Menschen gehen häufiger und länger in den Wald

- Anstieg von 2,7 auf 4,2 Waldbesuche pro Woche
- 62,4% der Befragten gaben an deutlich öfter, sowie etwas länger im Wald zu verweilen als vor der Pandemie
- Rund 1/3 der Personen geht alleine, resp. mit einer weiteren Person aus dem Haushalt in die Natur.

Menschen haben neue Motive für den Waldbesuch:

- Bewältigung psychischer Belastungen
- Social Distancing
- Pflege sozialer Kontakte
- Zeit mit der Familie zu verbringen und sich dabei frei zu bewegen
- Abstand gewinnen vom Pandemiegeschehen
- Ausübung sportlicher Aktivitäten

Quelle: Umfrage FVA „Wald und Corona“

Interessanterweise - so das Umfrageergebnis - gab es keine nennenswerte Zunahme von Konflikten zwischen den Besuchern. Dennoch wird es als störend empfunden, plötzlich so viel mehr Menschen im Grün zu begegnen. Besonders leiden die Personen darunter, die bisher die Ruhe suchten, um alleine zu sein.

Auf Basis der Umfrageergebnisse sprach die FVA die Empfehlung aus, die gesundheitlichen Aspekte in die Stadt- und Forstplanung zu integrieren. Zudem soll der Erholungsnutzen im Wald proaktiv kommuniziert werden und eine Lenkung der Besucher im Wald stattfinden (Aktiv-, Ruhe-, Familienzonen). Gerade die Lenkung würde auch

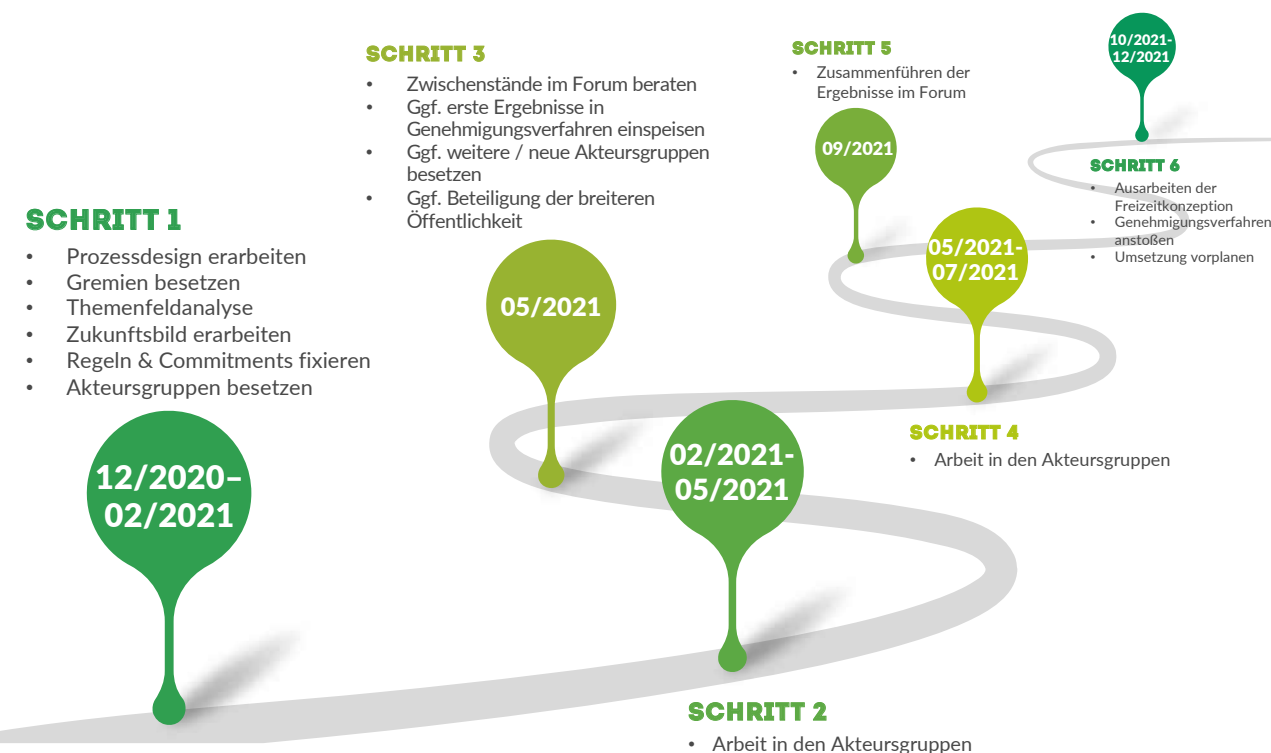
GEMEINSAMES ZUKUNFTSBILD FÜR DAS FREIZEITKONZEPT STUTTGARTER WALD

ARBEITSAUSSAGE STAND MÄRZ 2021



FAHRPLAN FÜR DIE FREIZEITKONZEPTION STUTTGARTER WALD

STAND: FEBRUAR 2021 (WIRD LAUFEND ANGEPASST)



den Wildtieren mehr Ruhe beschieren. Denn jeder Mountainbiker oder Querfeldein-Läufer wird von den Tieren als potentieller Fressfeind wahrgenommen und lässt sie gestresst flüchten.

Wenn an den Seen der Bär steppt.

Auch im Stadtwald bekommt man derzeit den Eindruck, die Königstraße sei ins Grüne verlegt worden. Und – passend zu den Empfehlungen der FVA – haben die Stadt Stuttgart und das Forstamt in Kooperation mit unterschiedlichen Vertretern u.a. aus den Bereichen Sport, Bildung, Natur- und Umweltschutz und der Politik in diesem Jahr eine Forumsgruppe ins Leben gerufen, die gemeinsam bis zum Frühjahr 2022 das „Freizeitkonzept für den Stuttgarter Stadtwald“ erarbeitet. Das erklärte gemeinsame Ziel: die Anforderungen von Naturschutz, Naherholung, Forstwirtschaft und Sport in Einklang zu bringen.

Weitere
Informationen



Entsprechend der verschiedenen Themenbereiche wurden im ersten Schritt acht Akteursgruppen gebildet, die die inhaltliche Ausgestaltung ihrer jeweiligen Themen vorantreiben. Stefan Kunath, Vorstand für Lernort Natur der JVS vertritt dabei die Belange der Jägerschaft in der Gruppe „Aufklärung, Kommunikation und Umweltbildung“. Erste Ergebnisse der Gruppe lassen sich bereits sehen: Plakate und Banner sind seit kurzem produziert und an Wanderparkplätzen angebracht.

Die sieben verbleibenden Gruppen erarbeiten parallel die Themen „Infrastruktur“, „Besucherlenkung“, „Bautätigkeiten (MTB-Trails)“, „Umweltbildung & Der Wald als Lernort“, „Legale MTB-Angebote“, „Leitsystem & Orientierung“ sowie „Evaluation & Monitoring“.

Wer sich über die aktuellen Fortschritte des Forums und der Arbeit der Akteursgruppen informieren möchte, der kann sich auf der Website der Stadt Stuttgart informieren. Dort sind alle Verantwortlichen benannt. Für Transparenz ist gesorgt: neben den üblichen Pressemitteilungen werden, nach jedem virtuellen Treffen der Forumsgruppe, die Ergebnisprotokolle online veröffentlicht.



Eine weitere Corona Nebenwirkung

Ein Blick über die Grenze hinaus, nach Österreich zeigte, dass es vor allem in den touristisch betroffenen Gebieten noch wilder zugeht als im heimischen Wald. Im Gespräch mit einer Jägerin aus Oberkärnten formte sich ein Bild, dass ich mir so nie ausgemalt hätte.

Das Jagen und die Hege sei seit Beginn der Pandemie fast unmöglich geworden, das Wild sei aus seinem Rhythmus gerissen und zöge sich tiefer in die Reviere zurück, berichtete Frau S., und die Auswirkungen auf störungsempfindliches Wild wie Gams, Auer- und Birkwild seien nicht absehbar.

Kein Wunder, wenn von 4:30 Uhr ab bis in die Dunkelheit hinein Stirnlampen leuchten, Mountainbiker bergan wie bergab rasen und Wanderer durch die Einstände stöbern (Angemerkt sei, dass unter Touristen Ausländer wie Inländer gemeint sind). Und was

im Sommer in Kärnten schon als Höhepunkt erlebt wurde, konnte der Winter toppen.

„RespekTIERE deine Grenzen!“

Die Jagd wurde auf Grund des hohen Schnees in diesem Revier bereits zum November eingestellt, erzählte Frau S. Die Fütterung hatte begonnen, die Jäger wollten das Wild nicht beunruhigen und gut durch die schneereiche und sehr kalte Winterzeit begleiten. Doch leider waren die Störungen abseits offizieller Wege durch hunderte von Schneeschuhwanderern, Tourenläufern und Snowbikes so enorm, dass aufgemachte Tiere gehetzt, im Schnee verendeten. Mit einem toten Reh konfrontiert, so Frau S. verständnislos, wurde sie durch die Schneeschuhwanderin aufgefordert, das verendete Stück doch bitte zu entsorgen. Fütterungen dienen als Jausenstation, Bodensitze als

EIN KOMMENTAR von Dr. Georg Urban

„Jäger sind Mörder!“ lautete ein Plakat bei den Demonstrationen zur Jagdgesetznovellierung auf dem Stuttgarter Schlossplatz im Jahr 2015. Noch im Februar 2021 denke ich darüber nach.

Ich stapfe Corona-einsam durch den tiefen Schnee in meinem Jagdrevier. Da beobachte ich einen Sprung Rehe, der nicht flüchtig abspringen kann – trotz seiner besseren Ausstattung mit Sinnesorganen und Instinkten ist er gefangen im Tiefschnee. Und mein Hund kommt auch nicht voran. Da denke ich: jeder von uns, ob Reh, Hund, Mensch ist ganz gleich vor den Naturgewalten, sei es Schnee oder Pandemie. Und: Sind wir Menschen nichts anderes als diese Tiere – in einigen Fähigkeiten weiterentwickelt, in anderen nicht (ein bekanntes Philosophiebuch ist sogar überschrieben „Der Mensch - ein Mängelwesen“, allerdings mit Fragezeichen). Seit der Antike wird diskutiert, ob und wie ein Unterschied zwischen einem Menschen und einem (hochentwickelten) Tier sei.

Die Antwort ist nicht allein aus der Naturwissenschaft zu folgern. Wer nur fragt, wer denn von beiden besser hören, sehen, fühlen, sich freuen oder leiden kann, der muss diesem Urteil folgen: das können gleichermaßen Mensch als auch Tier, wenn auch in abgestufter Form. Wer aber z.B. fragt, welcher von beiden uneigennützig mildtätig handeln kann, wer Verkehrsregeln erlassen und einhalten kann oder wer zum Mond fliegen kann, der also räumt dem Menschen „Alleinstellungsmerkmale“ ein – und sieht einen prinzipiellen und nicht nur einen graduellen Unterschied

Toilette. Die Liste der Unglaublichkeiten ist lang - die Möglichkeiten dagegen vorzugehen begrenzt. „Ein Wegegebot wurde kürzlich durchgesetzt - aber wer kontrolliert das tagtäglich? Da hilft nur eine stetige Kommunikation und Aufklärung“, so Frau S. und berichtet von der erfolgreich verlaufenen Versuchskampagne „RespekTIERE deine Grenzen!“, mit der die Region Saalbach-Hinterglemm Sportbegeisterte und Erholungssuchende in der Natur für die Bedürfnisse von Flora und Fauna sensibilisiert.

So hoffe ich nun für uns alle, dass sich im Laufe der nächsten Monate die pandemische Lage beruhigt und wir in unser altes Leben zurückkehren können. Dann sind die Restaurants wieder belebt, wir können zu Hause mit Freunden feiern und in der Natur kehrt dann hoffentlich wieder die gewohnte Ruhe ein. **TW**

zum Tier. Wissenschaftlich: nur der Mensch hat Fähigkeiten zur Nächstenliebe aber auch zur Abstraktion und Koordination.

Aber reicht diese nur biologische Unterscheidung aus? Danach wäre der Mensch ja nur ein „Super-Tier“.

Dies Tier spielt allerdings in einer anderen Liga: Nur der Mensch hat eine Geist-Seite, mit der er u.a. über den Tod nachdenkt. Er vertraut auf diese Seite, dass er damit seinen leiblichen Tod überleben kann. Christen nennen dies die Seele – und können nicht anerkennen, dass die „Mitgeschöpfe Tiere“ ebenfalls eine Seele haben sollen, - dann, wenn man diesen Begriff mit der Überlebensfähigkeit verbindet. So bietet sich eine Einigungsformel an: Auch Menschen haben eine Tierseite, das ist Wissen. Von ihrer Geistseite jedoch heben sie sich auch prinzipiell ab, das ist Glauben.

So oder so sind die Menschen zur Schöpfungsbewahrung verpflichtet. Sowohl unser Grundgesetz als auch der Auftrag aus dem Alten Testament zur „Untertanmachung“ der Erde (mit Tieren darauf) sind keine Zerstörungsfreigaben, sondern beinhalten eine strikte „Haushaltsverantwortung“ – und diese ist wesentlicher Bestandteil unserer Jagdethik.

Zur anfänglichen Frage: Wenn wir die Menschen mit Tieren gleichsetzen würden, dann vermenschlichen wir sie - und unser jagdliches Töten wäre tatsächlich „Morden“.